



Das „Massa“-Bild (der Titel stammt nicht vom Maler selbst) entstand 1965 und gibt Kurzecks Eindruck von der Lollarer Pfingstweide wieder, die damals gerade zum Gewerbegebiet transformiert wurde. Peter Kurzeck, Öl auf Karton, 80 x 100 cm.

Chronist der Stadt

Erzählung als bildgebendes Verfahren – Drei aufeinander verweisende Ausstellungen widmen sich dem bildnerischen Werk des Schriftstellers Peter Kurzeck

Von Hans-Jürgen Linke

„Vorher immer beides – gemalt und geschrieben. Nachts und an Wochenenden. Bei Tag Geld verdienen, eine Handlangerstelle im Büro. Erst Hilfsschreiber, dann Personalchef. Hauptsache Arbeit. Nie genug Zeit! Und mir dann gesagt, für beides reicht die Zeit nicht mehr aus. Schreiben ist schwerer. Also hörst du solange zu malen auf, bis du mehr Zeit, bis du endlich einmal Zeit genug hast.“

Bei Peter Kurzeck prägt der chronische Mangel an Zeit schon Syntax und Rhythmus, und als er im November 2013 starb, hinterließ er nicht nur ein umfangreiches erzählerisches Werk, sondern auch ein riesiges Konvolut von nicht-realisierten Ideen, Skizzen und Plänen. Da sein Schreiben immer autobiografisch genährt war, kann man ihm den Entschluss, mit dem Malen aufzuhören, von dem er in „Vorabend“, seinem letzten zu Lebzeiten publizierten Roman, erzählt, vorbehaltlos glauben.

Drei Ausstellungen

„Schreiben ja sowieso, aber außerdem jeden Tag malen“. Peter Kurzeck – das bildnerische Werk. Städtischer Ausstellungsraum Kultur im Zentrum, Gießen, Südanlage 3 a, Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
 „Wie wenn du träumst, dass du träumst, das soll auch Gießen sein“. Gießen-Bilder von Peter Kurzeck und Christina Zück. Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek, Gießen, Otto-Behagel-Straße 8, täglich 7.30–23 Uhr
 weiter“. Neuer Kunstverein Gießen Licher Straße/Nahrungsberg, Mittwoch 16–19, Samstag 14–17 Uhr und nach Vereinbarung
 Finissage am 3. April.
 Die Website www.kurzeck-maler.de macht außerdem auf ein anregendes Begleitprogramm aufmerksam

Dass er ein bildgestaltender Erzähler war; dass nicht Handlung, sondern Wahrnehmung das treibende Moment seiner literarischen Produktion war, das war immer offensichtlich.

In Gießen haben sich der Kunsthistoriker Prof. Dr. Marcel Baumgartner und die Germanisten Prof. Dr. Joachim Jacob und Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert (alle JLU) zusammengetan, um sich dem bildnerischen Werk Peter Kurzecks anzunähern. In Zusammenarbeit mit dem Neuen Kunstverein Gießen und seinem Vorsitzenden Markus Lepper sind gleich drei Ausstellungen entstanden, die Ende Januar eröffnet wurden.

Vielleicht ist es auch eine Dreifach-Ausstellung, denn die thematische Klammer ist die Universitätsstadt Gießen und ihre Umgebung, vor allem nach Norden zu. Dort, in Staufenberg, wuchs Peter Kurzeck als Flüchtlingskind auf und wurde als Literat zum Chronisten dieser Region und der Stadt. Die ambivalente Wahrheit ist, dass Peter Kurzeck einer der wenigen Schriftsteller ist, denen zum Thema Gießen etwas Freundliches – wenn auch aus der Vergangenheit – eingefallen ist. Es hat einige Zeit gedauert, bis Gießen und seine Umgebung das zu würdigen begonnen haben. Das aktuelle Ausstellungs-Projekt ist der vorläufige Höhepunkt dieser Würdigung.

Auf der Seite der biografischen Daten sieht es so aus, dass Peter Kurzeck zwischen seinem 16. und 23. Lebensjahr gemalt und um 1965 herum beschlossen hat, damit zugunsten des Schreibens aufzuhören. In den Anfängen dieser Arbeit ist, wie Marcel Baumgartner erläuterte, das Vorbild von Maurice Utrillo unverkennbar, von dem er sich aber bald löst. Ab 1963 beginnt eine fulminante Entwicklung seiner bildnerischen Sprache, bei der Kurzeck sich an Bernard



Peter Kurzeck, Paris, Moulin Rouge, 1964, Tusche mit Rohrfeder über Bleistift, aquarelliert, 39,8 x 29,9 cm.

Buffet orientiert. Das derzeit bekannte bildnerische Werk Peter Kurzecks, das sich zum größten Teil im Besitz alter Freunde und zu einem kleinen Teil seiner viel beschriebenen Tochter Carina befindet, umfasst ein Dutzend Ölbilder und etwa 250 farbige Arbeiten auf Papier. Da Kurzeck an verschiedenen Stellen in seinem literarischen Werk von Bildverkäufen berichtet, wäre es möglich, dass in Folge der Ausstellung weitere Werke aus privaten Beständen bekannt werden.

Die Ausstellung des bildnerischen Werks im städtischen Ausstellungsraum Kultur im Zentrum („KiZ“) in der Gießener Kongresshalle deutet abgrenzbare Phasen und Werkgruppen an. Sie zeigt darüber hinaus eine pointierte bildnerische Fantasie, die auch unverkennbar Quelle seines literarischen Stils war. Ein titellostes Ölbild, das die Kuratoren mittlerweile das „Massa-Bild“ nennen, zeigt einen Eindruck vom Gewerbegebiet des Ortes Lollar, nördlich von Gießen, im Jahre 1965. Mit einer intensiven Dringlichkeit erzählt das Bild die Geschichte einer gewaltförmigen, kommerziell motivierten Landnahme und Landschaftsvernichtung durch eine

nachlässig-verantwortungslose Architektur. Eine späte Referenz auf dieses Bild findet sich in Kurzecks Roman „Vorabend“ – in einer nur scheinbar betulichen Geschichte der Igel in ihren immer enger werdenden Biotopen rund um den bewaldeten Hügel mit dem Gemarkungsnamen „Hangenstein“.

Was im städtischen Ausstellungssaal zu sehen ist, ist keine autonome Kunst-Ausstellung, sondern vor allem eine Fundgrube für Kurzeck-Leser und -Hörer: Motive, Arbeitsweisen, Plots, autobiografische Daten – all das finden kundige Kurzeck-Leser hier wieder – weil die Ausstellung eben auch von kundigen Kurzeck-Lesern kuratiert ist. Die präsentierten Bildwelten bescheren Erkenntnisse über das bildgebende Verfahren des Erzählens.

Die beiden flankierenden Ausstellungen legen die Akzente eher auf Peter Kurzeck als Chronisten der Stadt und ihrer Umgebung. Die Fotografin Christina Zück, ebenfalls in der Region aufgewachsen, hat, angeregt durch ihre Kurzeck-Lektüre und das Hörbuch „Ein Sommer, der bleibt“, die ihr vertraute Gegend und ihre Bewohner fotografisch kommentierend porträtiert. Diese Arbeiten sind im Ausstellungsraum des Neuen Kunstvereins im Kiosk am Alten Friedhof zu sehen.

Im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek werden Blätter von Peter Kurzeck mit Gießener Motiven gezeigt, ebenfalls erweitert um fotografische Arbeiten von Christina Zück. Flankierend dazu gibt es zwei Vitrinen mit Materialien zu den beiden frühen Romanen „Der Nußbaum gegenüber vom Laden in dem du dein Brot kaufst“ und „Keiner stirbt“, darunter auch eine kleine Dokumentation der Beziehungen zwischen Peter Kurzeck und dem Suhrkamp-Verlag.